

9. ASPO-Konferenz; Brüssel, 27. – 29. April 2011

Versuch einer Zusammenfassung von Michael Cerveny (ÖGUT)

Ziele der ASPO (Association for the Study of Peak Oil & Gas) sind die faktenbasierte Analyse der Erschöpfung der fossilen Energiereserven und die Bewusstseinsbildung rund um die damit zusammenhängenden Herausforderungen. Die ASPO wurde vor zehn Jahren u. a. von Erdölgeologen gegründet und veranstaltet einmal jährlich eine Konferenz, heuer in Brüssel.

Alle Präsentationen (pdf) <http://www.aspo9.be/presentations> und Videos <http://bit.ly/IC1z1Q> (fast) aller Referate sind im Internet verfügbar. (Besonders empfehlenswert: Jeff Rubin, David Murphy, Erik Townsend, Ch. A. Smedshaug, Alex Evans, Paul Stevens, Philippe Lamberts und die zweite Discussion).

Der erste Konferenztag stand ganz im Zeichen der Frage wie es mit der globalen Ölproduktion weitergehen wird. Ganz unterschiedliche Experten haben dazu ziemlich unterschiedliche Meinungen. Beispielsweise Kjell Aleklett (schwedischer ASPO-Präsident und Professor an der Uppsala Universität) und mit ihm eine Mehrheit der Anwesenden sehen Peak Oil bereits (fast) erreicht und gehen in den nächsten Jahren – hier unterscheiden sich die Einschätzungen – von einer längeren Plateauphase oder von einem Produktionsabfall aus. Anders die Vertreter des mit mehreren Topleuten vertretenen Ölkonzerns TOTAL: Auch sie sehen bei konventionellem Öl den Höhepunkt erreicht, aber noch Steigerungspotentiale bei unkonventionellen Ölen (Deep Sea, Orinoco-Schweröl, Ölsande, Bioöle, Natural Gas Liquids etc.).

Colin Campbell, der heute 80-jährige Ex-Ölgeologe und Initiator der ASPO-Gründung, meinte dass die Debatte über den Zeitpunkt des Peaks, nicht den Punkt trafe: „It's all about the long decline of the other side of the hill.“

In einem waren sich alle Experten, auch die TOTAL-Manager und -Geologen, einig: Die Zeit des billigen Öls ist vorbei!

Natürgemäß immer im Blickpunkt der Debatten, die in den letzten Jahren stets nach unten revidierten Ölproduktionsprognosen der IEA für 2030. Während die IEA im Jahr 2004 noch ein Produktionsniveau von 121 Millionen Barrel pro Tag (Mb/d) für realistisch erachtete, wurde dieser Wert seither sukzessive reduziert: 116 Mb/d, 106 Mb/d, 96 Mb/d. Folgt man diesem Trend müsste die IEA-Prognose im nächsten Jahr unter 89 Mb/d, und damit unter das heutige Produktionsniveau, gesenkt werden. Ohne konkret zu werden, glaubt das auch Roger Bentley (Reading University, UK), der 13 Ölprognosen (IEA, EIA, OPEC, LBST, Shell, Total etc.) verglichen hat und es auch geschafft hat, dass Vertreter aller wesentlichen Prognose-Institute im Herbst 2010 ihre Annahmen in einem Workshop ausgetauscht haben. Bentleys Eindruck: „Die Annahmen und Modelle von IEA, OPEC, EIA halten nicht was sie versprechen“.

Weitere interessante Aussagen und Einschätzungen von Jean-Marie Masset, ehemaliger TOTAL Geowissenschaftler: Die Entwicklung eines „Deep-Water-Oil-Projektes“ (mehrere tausend Meter Meerestiefe) kostet rund zehn Milliarden Dollar. Der Break-even-Preis beträgt (nur) 20 bis 70 Dollar pro Barrel! – Schiefergas wird die Erdgaspreise (auch in Europa) niedrig halten, weil es zuletzt enorme Lerneffekte bei der Technologieentwicklung gegeben habe. – In Asien wird durch Fukushima der Anreiz für LNG-Importe (Liquified Natural Gas per Schiff) wachsen. Das wird den LNG-Preis erhöhen und die Schiefergasexploration befördern.

Besonders bemerkenswert war der (leider nicht auf Video verfügbare) Vortrag von Jean-Pascal van Ypersele, Vize-Vorsitzender des IPCC (International Panel on Climate Change). Er vertrat die Ansicht, dass das „2 Grad Ziel“ (jene Erwärmung, die auf der Klimakonferenz in

Kopenhagen als gerade noch akzeptabel anerkannt wurde und nunmehr von der Staatengemeinschaft angestrebt wird) immer schwieriger zu erreichen sei. Wenn wir die CO₂-Konzentration in der Atmosphäre reduzieren wollen, müssen wir die Emissionen entweder sehr bald oder sehr radikal stoppen: „We're running out of time“.

Aleklett warf in der anschließenden Debatte der IPCC vor, dass sie Temperaturanstiege – z.B. im „Szenario A2“ – publiziere, die auf viel zu hohen Annahmen über die Verfügbarkeit (und Nutzung) von fossilen Energieträgern basierten. Aleklett meinte, dass die CO₂-Emissionen 2100 bei lediglich einem Viertel von dem sein werden, was Al Gore in seiner berühmten Hebebühne-Filmszene gezeigt hat. Van Ypersele erwiderte, dass das „A2-Szenario“ nicht wirklich relevant wäre, weil es – auch von der ASPO unbestritten – jedenfalls mehr fossile Energien (und damit mehr Kohlenstoff) gäbe als es für den 2-Grad-Temperaturanstieg im „B1-Szenario“ brauche. Insofern blieb der Zuhörer mit der Pest-oder-Cholera-Frage zurück: Was ist schlimmer, die baldigen Konsequenzen aufgrund von Peak Oil oder die vielleicht etwas später gravierend werdenden Auswirkungen einer Temperaturerhöhung um (mehr als) zwei Grad.

Highlight des zweiten Tages, jedenfalls für Ökonomen, war die Vormittagssession unter dem Titel „Short Term Oil Market & Economic Developments“.

Vor allem Jeff Rubin, ehemaliger Chefökonom einer der größten kanadischen Investmentbanken, brillierte einmal mehr als Star-Redner. Einleitend versuchte er zu erläutern, dass fast alle globale Wirtschaftskrisen der letzten vier Jahrzehnte mit hohen Öl- und Energiepreisen zu tun hatten: *“Every major global recession over the last forty years has had oil's fingerprints all over it.”* Seine Begründung: Hohe Energiepreise treiben die Inflation in die Höhe, was nach einiger Zeit von den Notenbanken durch Leitzins-Erhöhung bekämpft wird. Hohe Zinsen aber würgen die Konjunktur ab und können zur Rezession führen. Rubin wies darauf hin, dass dieser Prozess nur drei Jahre nach der bisher größten Weltwirtschaftskrise der Nachkriegszeit sich soeben wiederhole: In China (> 5%) und Indien (> 8%) sei die Inflationsrate aufgrund der Preissteigerungen bei Öl und anderen Rohstoffen (Lebensmittel) schon sehr hoch. Weitere Zinsschritte der dortigen Notenbanken stünden vor der Tür. *„The world doesn't grow with tripple digit oil prices... We are moving inexorably closer to another oil price induced recession, possibly in the timeframe of 12 months.* Rubin ist überzeugt, dass die Weltwirtschaft v.a. eine tragende Säule hat: Billiges Öl. Das wird es aber seiner Meinung nach nicht mehr geben. *„What we see is the end of growth.”*

Ähnlich auch Erik Townsend, einem auf Ölmärkte spezialisierten Investor. Seiner Meinung nach liegt „Peak Conventional Oil“ hinter uns. Alles hänge nun vom nicht-konventionellen Öl ab. Das aber wird teurer. Kalkulierte man für konventionelles Öl einen Barrelpreis von 20 Dollar, so sind es bei nicht-konventionellem 70 Dollar. Townsend skizziert seine Sicht der zukünftigen Wirtschaftsentwicklung und beschreibt eine „Anything Could Happen“ (ACH-)Phase zwischen jetzt und 2015. Diese wird um 2015 von einer „Oh my God“-Phase abgelöst: *“That's when reality hit the financial markets. Traders still don't understand what we're really facing.”* Und zwar insbesondere dann, wenn sich der Mythos von der ständigen Abrufbarkeit großer saudischer Reservekapazitäten als falsch erweist. Oder, wenn irgendwo die politische Situation kippt. Diese Krisen-Phase kann lange dauern und wird erst nach schweren ökonomischen und gesellschaftlichen Krisen von einer „Lösungs“-Phase, in der sich die Weltwirtschaft vom Öl weitgehend abgelöst hat, gefolgt.

Mehrere Vorträge (Goniero, Jackson, Smedshaug, Evans, Woltjer) gingen aus sehr unterschiedlichen Perspektiven auf den Zusammenhang zwischen Energie & Nahrungsmittelproduktion ein. Smedshaug verwies darauf, dass die Verfügbarkeit von fossilen Treibstoffen rund 20 Prozent der europäischen landwirtschaftlichen Flächen für die Nahrungsmittelproduktion frei gemacht habe. Davor wurden diese Flächen zur Futterproduktion für tierische „Landmaschinen“ gebraucht. Zukünftig würden wieder mehr Flächen für die erneuerbare Energieproduktion benötigt. Jackson meinte, dass ohne die auf fossiler Energie basierenden Stickstoffdünger die Weltbevölkerung um 40 Prozent geringer wäre. Smedshaug resümierte, dass die in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts zu erwartende Weltbevölkerung von zehn Milliarden Menschen nur ernährt werden könne, wenn

die dann knappen fossilen Energien vorrangig zur Lebensmittelproduktion zur Verfügung stehen. Das allerdings würde eine globale Regulierung erfordern, die sich in keiner Weise abzeichne.

Wesentlich optimistischer sah Woltjer die Lage. Er führt sowohl die Öl- als auch die Lebensmittelpreissteigerungen auf massive Unterinvestitionen in den 90er Jahren und auf in dem Ausmaß nicht erwartbare Nachfragesteigerungen aus Asien zurück. Er glaubt, dass „der Markt“ dafür sorgen wird, dass es zu keinen Krisen kommt.

Am Ende der Konferenz zitierte Bruce Robinson in Anspielung an die vielen Herausforderungen im Ressourcenbereich den ehemaligen iranischen Ölminister Bakhtiari: *„Noah hat die Arche gebaut bevor es zu regnen begann. Es ist nicht leicht eine Arche unter Wasser zu bauen.“*